

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

„Gute Arbeitsplätze für junge Menschen schaffen“ – Eine Illusion in Uganda?

Vor einem Jahr wurden bei dem größten Gipfeltreffen aller Zeiten in New York 17 nachhaltige Entwicklungsziele für 2030 verabschiedet. Eines davon ist Ziel 8: Gute und menschenwürdige Arbeitsplätze schaffen. Dies scheint für Uganda eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahr(zehnt)e zu adressieren – die hohe Jugendarbeitslosigkeit. Wie sieht es derzeit aus in Uganda, dem Land mit einer der jüngsten Bevölkerungen der Welt? Wie versucht die Regierung, Jobs für junge Menschen zu kreieren? Und ist die Zielsetzung, bis 2030 Arbeitsplätze für alle zu schaffen, wirklich realistisch?

„Wir haben einen entscheidenden Moment in der Menschheitsgeschichte erreicht.“ So eröffnete UN-Generalsekretär Ban Ki-moon seine Rede anlässlich der offiziellen Verabschiedung der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ in New York vor etwa einem Jahr, am 25. September 2015. Im Beisein von über 150 Staats- und Regierungschefs wurde die Agenda einstimmig verabschiedet und damit für alle 193 UN-Mitgliedsstaaten gültig. 17 ambitionierte Ziele mit insgesamt 169 Unterzielen („Sustainable Development Goals“ – Nachhaltige Entwicklungsziele) lösen die im Jahr 2000 verabschiedeten acht Millenniums-Entwicklungsziele, die 2015 ihren Zielhorizont erreicht haben, ab dem Jahr 2016 ab und werden die Arbeit der internationale Gemeinschaft in den nächsten 15 Jahren prägen. Dabei sollen die vorhergehende Arbeit und die Ziele des Millenniumsgipfels fortgeführt werden. Für die Nachhaltigen Entwicklungsziele habe sich die UNDP (die Entwicklungsorganisation der UN – United Nations Development Programme) außerdem darum bemüht, die

Meinungen von Menschen weltweit anzuhören und durch die „My World Survey“ zu erfassen um sie in das Programm einzuspeisen, so Paul Ladd, Direktor der UNDP für die Agenda 2030.¹ Außerdem wurden Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft in die Vorbereitung miteinbezogen.² Ein besonderer Schwerpunkt wird erstmals auf Nachhaltigkeit in den drei Dimensionen Soziales, Wirtschaft und Umwelt gelegt, und eine Einteilung in „Geber und Nehmer“ oder eine Kategorisierung in „Erste, Zweite und Dritte Welt“ wurde bewusst vermieden – ein Zeichen für das Verständnis einer gemeinsamen Verantwortung zum Erreichen der Ziele. Dies ist eine klare Abkehr von der allgemeinen Wahrnehmung, dass die Millenniums-Entwicklungsziele Ziele für Entwicklungsländer waren, die von sogenannten ‚Erste-Welt-Ländern‘ finanziert wurden. Die Nachhaltige Entwicklungsziele für 2030 hingegen schließen explizit Ziele für traditionelle ‚Geber-Länder‘ ein, besonders in den Bereichen nachhaltiger Konsum, erneuerbare Energien und Klimaschutz.

Aus der Präambel gehen die fünf Kernbereiche der Agenda 2030 hervor: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership (Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden, Zusammenarbeit). Zu den 17 ambitionierten Zielen gehören u.a. das Beenden von Armut und Hungersnot, die Verbesserung der Gesundheitsversorgung und Bildungsmöglichkeiten, Klimaschutz und Förderung von erneuerba-

¹<http://www.gh.undp.org/content/ghana/en/home/post-2015/sdg-overview.html>

²<http://www.welthungerhilfe.de/nachhaltigkeitsziele.html>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

ren Energien, Schutz von Menschenrechten und Gleichberechtigung sowie (formuliert in Ziel 8) Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeitsplätze.

„Gute Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum“



© Vereinte Nationen, <http://www.globalgoals.org/de/now/>

„Gute Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum: Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern“ – so lautet die Zielsetzung unter Ziel Nr. 8. Sehr ambitioniert – und top aktuell: Die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization, ILO) schätzt, dass 2015 knapp 200 Millionen Menschen weltweit arbeitslos waren, und prognostiziert für 2016 und 2017 einen weiteren Anstieg. Gründe dafür sind laut ILO-Generaldirektor Guy Ryder der starke Rückgang des Wirtschaftswachstums in Schwellenländern wie Brasilien und China und der enorme Preissturz von Rohstoffen wie Öl. Der Anteil prekärer Beschäftigungsformen beträgt weltweit 46%, das entspricht fast 1,5 Milliarden Menschen; in Subsahara-Afrika liegt die Rate bei 70%, in Uganda gar bei 78%. In vielen Ländern wenden sich Menschen dem informellen Sektor zu, der typischerweise durch geringe Produktivität, geringe Löhne und fehlende soziale Schutzleistungen geprägt ist – in keinem Fall also dem Kriterium „gut“ oder „menschenwürdig“ entspricht. Deshalb fordert Ryder eine Veränderung: Ein schnelles und hartes Durchgreifen sei der Schlüssel zur Imple-

mentierung der Agenda 2030.³⁴ Auf mittel- und langfristige Sicht schreibt die ILO dem Ziel 8 eine immense Wichtigkeit zu: Dies werde der Gesellschaft bedeutend zugutekommen und die globale Wirtschaft stärken und wieder ins Gleichgewicht bringen. Dadurch soll gleichzeitig die weltweite Ungleichheit bekämpft werden.

Was genau sieht Ziel 8 also vor? Mit insgesamt 12 Unterzielen deckt es eine Bandbreite an Forderungen ab. Dazu gehören stabiles Wirtschaftswachstum (7% in den am wenigsten entwickelten Ländern, zu denen Uganda gehört), Steigerung der Produktivität, Schaffung menschenwürdiger Arbeitsplätze, Förderung von Klein- und Mittelunternehmen, Ressourceneffizienz und Umweltschutz, Kampf gegen Menschenhandel, Zwangsarbeit, Kinderarbeit und moderne Sklaverei, Schutz von Arbeiterrechten – kurz: ein unheimlich breites Spektrum an Zielen, die die Situation der Menschen nachhaltig verbessern sollen. Auch die Bedürfnisse junger Menschen werden speziell adressiert; für sie soll eine globale Beschäftigungsstrategie erarbeitet und implementiert werden und der Anteil junger Menschen ohne Schul- oder Berufsausbildung und ohne Arbeitsplatz soll erheblich verringert werden.⁵

Vage und zu überladen?

So ambitioniert die 17 Ziele klingen, bemängelt u.a. die Welthungerhilfe die „zähen Debatten“ und „zahlreichen Nachbesserungen“ in der Vorbereitung, sowie den freiwilligen Charakter, denn die Agenda ist völkerrechtlich nicht bindend und Länder können ihre eigenen Schwerpunkte in der Umsetzung wählen. Außerdem müssen sich die Mitgliedsstaaten zur transparenten Messung der Zielvereinbarungen noch auf robuste, verlässliche Indikatoren einigen. Die Formulierungen seien „vage“ und brächten keiner-

³ http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_443500/lang-en/index.htm

⁴ ILO: World Employment Social Outlook – Trends 2016. Genf 2016

⁵ World Bank Group: World Development Indicators 2016. Washington 2016. S.42f.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

lei konkrete Handlungsverpflichtungen mit sich. Experten bemängeln, die Agenda sei „völlig überladen“ und „ohne klare Prioritäten“.⁶

Befürworter hingegen loben die „Aufbruchsstimmung“⁷, die durch die ambitionierten Ziele aufkommt. Papst Franziskus sagte, es sei ein „wichtiges Zeichen der Hoffnung“. Besonders der weitere Umfang der Ziele gekoppelt mit der Verantwortung individuelle Prioritäten gemäß nationaler Gegebenheiten zu setzen kann auch als Stärke interpretiert werden, die einen Globalen Plan für jede National relevant macht. Der deutsche Entwicklungsminister Dr. Müller ist überzeugt, dass „die großen globalen Herausforderungen“ nur gemeinsam gelöst werden können und die Agenda 2030 eine Art „Weltzukunftsvertrag für eine neue globale Partnerschaft“ darstellt. Bundesumweltministerin Heindricks nennt die Einigung auf eine Nachhaltigkeitsagenda gar „historisch“, und Angela Merkel versichert die Mithilfe Deutschlands.

Die Ausgangslage in Uganda⁸

„Nach der Annahme dieser Agenda ist es unser aller Pflicht, diese Entwicklungsbestrebungen, die in diesem Dokument dargelegt werden, Realität werden zu lassen; für unsere Menschen, unsere Gemeinden und unsere Nationen!“ Mit diesen optimistischen Worten richtete sich Ugandas Präsident Yoweri Museveni an die versammelten Staats- und Regierungschefs beim UN-Gipfel am 25. September 2015. Das Land in Subsahara-Afrika liegt im weltweiten Vergleich der Entwicklung verschiedener Länder („Human Development Index“) auf Platz 163 von 188 und zählt damit zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt, basierend auf Lebenserwartung, Bildung und Kaufkraft. Das BIP pro Kopf lag 2015 bei 670 Dollar, damit wird Uganda von der

Weltbank als Low-Income-Country eingestuft. Zwischen 2010 und 2015 stieg das BIP um durchschnittlich 6,0% jährlich. Doch laut Human Development Report 2015 haben 37,8% der Bevölkerung weniger als 1,25 USD pro Tag zur Verfügung. Allerdings kann Uganda bei der Armutsreduzierung auf einen großen Erfolg in den letzten Jahrzehnten hinweisen: Wendet man die nationale Armutsgrenze von 1 USD pro Person pro Tag an, hat Uganda laut Weltbank den Anteil der Menschen in Armut von 56,4% in 1992 auf 19,7% in 2012 reduziert.^{9,10,11,12}

Das Durchschnittsalter zählt in Uganda mit 15,2 Jahren zu den niedrigsten weltweit. 55,1% der Bevölkerung sind jünger als 18 Jahre, die jährliche Wachstumsrate für die Bevölkerung liegt bei über 3%. Die UN prognostizierte 2015, dass die Bevölkerung Ugandas bis 2030 auf fast 62 Millionen Menschen steigen wird¹³ und sich damit aus heutiger Sicht beinahe verdoppelt.

Arbeitende und beschäftigte Bevölkerung

16,5 Mio. Ugander sind derzeit im beschäftigungsfähigem Alter (sprich zwischen 14 und 64 Jahren alt), das ist etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung Ugandas. 84% davon arbeiten - nach den neuen ILO-Standards bedeutet das, dass diese „wirtschaftlich aktiv“ sind, also entweder

1. gegen eine Art finanzieller Entschädigung Dienstleistungen erbringen oder Güter produzieren (im Folgenden: „beschäftigt“);
2. Güter zum eigenen Bedarf herstellen (etwa einen Bauernhof und Felder für den Eigenbedarf betreiben – 43% der Ugander arbeiten in der Subsistenzwirtschaft, nutzen also die Landwirtschaft zum Eigenbedarf);

⁶ <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2014/06/nachhaltigkeit-vereintenationen-milenniumsziele>

⁷ Ebd.

⁸ Für einen Vergleich demographischer Daten von Uganda und Deutschland siehe S. 9 in diesem Länderbericht.

⁹ UNDP Human Development Report 2015

¹⁰ <http://data.worldbank.org/country/uganda>

¹¹ Uganda Bureau of Statistics: Labour Market Transition of Young People in Uganda. Mai 2016

¹² Ministry of Finance: Poverty Status Report. November 2014

¹³ https://esa.un.org/unpd/wpp/publications/files/key_findings_wpp_2015.pdf

UGANDAFRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

3. oder unbezahlt Praktika absolvieren oder als Freiwillige aktiv sind.

Insgesamt haben von diesen arbeitenden Ugandern drei Viertel keine formale Bildung erfahren oder die Grundschule nicht abgeschlossen.

Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass von den 84% der arbeitenden Ugandern eine relevante Anzahl trotzdem kein Einkommen hat, da entweder freiwillig gearbeitet wird oder Landwirtschaft zum Eigenbedarf betrieben wird, die die Versorgung mit nicht-landwirtschaftlichen Produkten stark einschränkt. Tatsächlich fällt nur knapp die Hälfte der arbeitenden Ugander (48%) in Kategorie 1.

Mehr Männer (55%) als Frauen (41%) der arbeitenden Bevölkerung sind beschäftigt, und in den Städten ist der Anteil der bezahlten Beschäftigung größer als auf dem Land (59% zu 44%). Von den Beschäftigten sind 53% selbstständig – betrachtet man alle drei Kategorien, waren sogar 80% selbstständig. Beinahe jeder dritte Ugander, der beschäftigt ist, arbeitet im Landwirtschafts-, Fischerei- und Waldsektor, danach folgt der Handel – insgesamt arbeiten 72% der Ugander in diesen Sektoren.¹⁴

Keine einheitlichen Zahlen zur Arbeitslosigkeit

814 000 Menschen zwischen 14 und 64 Jahren werden als arbeitslos kategorisiert, das entspricht einer Arbeitslosenrate von etwa 9% (unter Frauen mit 11% höher als unter Männern mit 8%). Arbeitslos sind laut ILO alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die weder für eine Arbeit bezahlt werden noch selbstständig sind, die aber generell fähig und bereit sind, zu arbeiten, und aktiv nach Arbeit suchen.

Das ugandische Statistikbüro beziffert die Arbeitslosenrate unter Jugendlichen (laut ugandischer Definition alle zwischen 18 und 30 Jahren) 2015 mit 18,6% und bezeichnet

¹⁴Uganda Bureau of Statistics: Uganda National Household Survey 2012/2013. 2014

die hohe Arbeitslosigkeit als „soziale und wirtschaftliche Bedrohung“. In Bezug auf die Arbeitslosenquote geben andere Institutionen aber erheblich abweichende Zahlen an: Das East African Institute of the Aga Khan University beispielsweise hat in einer im August 2016 veröffentlichten Umfrage unter jungen Menschen zwischen 18 und 35 Jahren in Uganda die Arbeitslosenquote mit 52% beziffert, und die 18- bis 25-jährigen hatten eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein, wie die 26- bis 35-jährigen. In einer Studie von ActionAid aus 2012¹⁵ wurden von den 12- bis 30-jährigen 61,6% als arbeitslos bezeichnet, und die African Development Bank schätzt den Anteil der Jugendlichen in Uganda an der totalen Zahl der Arbeitslosen auf bis zu 83%¹⁶.

Wie arbeiten die jungen Ugander?

2015 haben 65% der Jugendlichen zwischen 15 und 29 Jahren gearbeitet, und auch 15% der Schulbesucher gingen einer Arbeit nach. 92% der Jugendlichen waren im informellen Sektor beschäftigt, und nur 18% derjenigen, die einen bezahlten Job hatten, hatten auch einen schriftlichen Vertrag. 60% der bezahlten Arbeiter verdienten weniger als den Durchschnittslohn, der für Beschäftigte umgerechnet bei etwa 30 Euro im Monat liegt.

Die Mehrheit der Jugendlichen war 2015 im Agrarsektor, der Fischerei und Forstwirtschaft beschäftigt (57,2%), unter der ländlichen Bevölkerung machte dieser Sektor sogar 70,9% aus. Insgesamt waren 10,8% in der Industrie und 32% in der Dienstleistung beschäftigt. Die Zahl der Selbstständigen unter den jungen Menschen ist vor allem in ländlichen Gegenden beachtlich (83%), in städtischen Gegenden sind wiederum 47,5% angestellt. 35,4% der Selbstständigen haben dies gewählt, weil sie keinen be-

¹⁵http://www.actionaid.org/sites/files/actionaid/youthrepot-final_0.pdf

¹⁶http://www.afdb.org/fileadmin/uploads/afdb/Documents/Publications/Economic_Brief_-_Accelerating_the_AfDB%E2%80%99s_Response_to_the_Youth_Unemployment_Crisis_in_Africa.pdf

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

zahlten Job finden konnten. Mehr junge Frauen (82,2%) als Männer (67,6%) sind selbstständig. Von den jungen Ugandern ohne Bildung sind 92,8% selbstständig; wer einen Hochschulabschluss hat, ist nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 43,5% selbstständig. Je höher der Bildungsabschluss, desto höher auch der Lohn: Hochschulabsolventen verdienen durchschnittlich 335 000 UGX (ca. 90 Euro), wer keinen Schulabschluss nachweisen kann, verdient nur 102 000 UGX (ca. 27 Euro).

59% der jungen Ugander würden gerne ihren Job wechseln, wobei sich die meisten davon einen höheren Lohn erhoffen. Laut Human Development Report gaben 2013 nur 53% der Ugander an, sie hätten einen idealen Job. 34,2% der Arbeitslosen nennen als Grund für ihre Arbeitslosigkeit, es gebe nicht genügend Jobs in Uganda.¹⁷

Die große Herausforderung für Uganda ist die schnell wachsende, sehr junge Bevölkerung, die eher schlecht für die Bedürfnisse auf dem Arbeitsmarkt ausgebildet werden. Darauf zielen besonders die Unterziele 5 und 6 ab:

8.5: Bis 2030 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle Frauen und Männer, einschließlich junger Menschen (...) erreichen.

8.6: Bis 2020 den Anteil junger Menschen, die ohne Beschäftigung sind und keine Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen, erheblich verringern.

Wie plant die ugandische Regierung, diese Ziele Realität werden zu lassen?

„Gibt es überhaupt ein Problem?“

„Wenn Du etwas über Jugendarbeitslosigkeit in Uganda wissen willst, dann ist die erste Frage: Gibt es überhaupt ein Problem? Ich würde sagen – ja und nein.“ Dr. Madina Guloba, Leiterin der Abteilung für Mikroökonomie am Forschungszentrum für Wirt-

schaftspolitik in Kampala, erklärt, dass erst die neuen Definitionen der ILO aus 2013 einen offiziellen Anstieg der Arbeitslosenquote mit sich brachten: „Wenn man – wie vor 2013 – die ganzen Bauern als beschäftigt bezeichnet, die Subsistenzwirtschaft betreiben, dann liegt die Quote unter 5%. Alle reden die ganze Zeit über Arbeitslosigkeit, dabei ist unser größtes Problem die Unterbeschäftigung.“

In der Tat sind laut der Haushaltsstudie 27% der arbeitenden Bevölkerung unzureichend „genutzt“: Sie arbeiten entweder weniger Stunden, als sie könnten und möchten (9%), sie üben einen Job aus, der unter ihrem Bildungsniveau liegt (6%) oder bekommen weniger als zwei Drittel des Durchschnittsgehalts für ihre Position. Laut der „Labour Market Transition of Young People in Uganda“-Studie¹⁸ sind von den 15- bis 29-jährigen sogar 33% unterbeschäftigt. „An manchen Orten hat die Sekretärin einen Masterabschluss und arbeitet für einen Manager, der eigentlich schlechter ausgebildet ist als sie“, so Dr. Guloba. „Es gibt einfach wenige Angebote für ‚white collar jobs‘ – also Angestellte, die in einem Büro oder in der Verwaltung arbeiten.“

Darin sieht auch Allan Katwere, Mitarbeiter bei der Versicherungsgesellschaft Uganda, das größte Problem: „Schon von ihrer Kindheit an wird Ugandern eingetrichtert, sie sollen einen Job als Angestellter bekommen: Arzt, Anwalt, darauf richten sie ihr Leben aus.“ Das Problem sei dann, dass es eben diese Jobs nur selten gebe: „Die Absolventen kommen dann und suchen nach Angestelltenverhältnissen. Aber in einem Markt, der zu über 80% informell organisiert ist, da werden sie einfach keinen solchen Job finden, weil es viel mehr ‚blue collar jobs‘ gibt“, - handwerkliche Berufe also – „dafür bringen sie aber eigentlich die Fähigkeiten nicht mit. Dann wird Arbeit, die ein Viertklässler machen könnte, von einem Universitätsabsolventen durchgeführt!“

¹⁷Uganda Bureau of Statistics: Uganda National Household Survey 2012/2013. 2014

¹⁸Uganda Bureau of Statistics: Labour Market Transition of Young People in Uganda. Mai 2016

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

Godwin Othieno ist Mitarbeiter bei der Private Sector Foundation und dort vor allem für Programme für junge Menschen und Familien zuständig. „Die jungen Menschen wollen in einem Büro sitzen – aber von diesen Jobs gibt es einfach nicht genügend! Wir müssen hier in Uganda mehr selbst herstellen, um so Jobs zu schaffen – sogar die Zahnstocher auf den Tischen in den Restaurants werden importiert.“

Landwirtschaft als vielversprechender Sektor

In einem sind sich die drei Experten einig: Der Fokus sollte mehr auf dem Agrarsektor liegen. Rund 70% der arbeitenden Ugander sind in den Bereichen Landwirtschaft, Fischerei und Forstwirtschaft tätig. Landwirtschaft sei „der Motor Ugandas“ (Dr. Guloba) bzw. „das Rückgrat der ugandischen Wirtschaft“ (Katwere). Doch viele junge Menschen sehen ihre Zukunft eben nicht in diesem Sektor: Obwohl über 30% der jungen Menschen Subsistenzwirtschaft betreiben und drei von vier Ugandern auf dem Land leben, streben nur wenige eine Beschäftigung in diesem Sektor an. „Wir müssen die Uhr zurückdrehen: Früher gab es hier viele anerkannte landwirtschaftliche und technische Schulen – heutzutage denken die jungen Leute, dass diese Schulen unattraktiv sind“, sagt Othieno.

Gut und menschenwürdig

Mit einer großen Mehrheit der Beschäftigten im informellen Sektor, in dem wenig Regulierung und Kontrollmöglichkeiten bestehen, wird es den meisten arbeitenden Ugandern schwer gemacht, ihre Rechte durchzusetzen. Ist der informelle Sektor also ein Hindernis für eine menschenwürdige Arbeit? „Der informelle Sektor ist eher Teil der Lösung“, meint Othieno. Dazu müsse die Regierung diesen Sektor aber stärker unterstützen. „Viele Ugander haben eine Geschäftsidee und starten im informellen Sektor, und ab einem bestimmten Punkt transferieren sie dann in den formellen Sektor.“ Die Private Sector Foundation vergibt jedes Jahr einen Preis für Menschen, die diesen Weg gehen. Letztes Jahr hat ihn eine junge Uganderin gewonnen, die Papiermüll

aus Büros abgeholt und recycelt hat, und nach einer gewissen Zeit auch Glas einsammelte und dann schlussendlich Mitarbeiter einstellte. „Wir müssen eben entsprechende Anreize schaffen“, meint Othieno.

Der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen definiert menschenwürdige Arbeit als eine Arbeit, in der die Menschenrechte garantiert werden und Sicherheit und Vergütung sowie die körperliche und mentale Gesundheit der Arbeiter sichergestellt ist. Die Arbeitsorganisation ILO fügt unter anderem noch soziale Absicherung für die Familie sowie gleiche Behandlung von Frauen und Männern und Chancengleichheit hinzu. „Viele Aspekte davon sind in den meisten Jobs in Uganda nicht vorhanden“, meint Othieno. „Die Menschen arbeiten lange, bekommen kein Essen, bei einem Unfall werden sie gekündigt und die Löhne sind so niedrig, dass man kaum überleben kann.“ Im Jahresbericht der Menschenrechtskommission in Uganda 2015 wird z.B. die unwürdige Arbeitssituation von Haushaltshilfen angeprangert, die fast ausschließlich informell angestellt sind, sprich keinen schriftlichen Arbeitsvertrag haben. Die meisten interviewten Arbeiterinnen (und Arbeiter) waren unzureichend über ihre Rechte informiert, die Mehrheit von ihnen wurde nur unregelmäßig und unangemessen bezahlt, bekam keine Urlaubstage und keine soziale Absicherung und 63% wurden verbal sowie 13% körperlich misshandelt.¹⁹

Den informellen Sektor zu regulieren und so „gute“ und „menschenwürdige“ Arbeit zu garantieren, stellt sich allerdings als sehr schwierig heraus. „Selbst wenn man versuchen wollte, gute Arbeit zum Beispiel durch die Einführung eines Mindestlohns zu garantieren – das wird in einem Land mit einem so großen informellen Sektor wie in Uganda kaum funktionieren. Wir wissen ja gar nicht, was vor sich geht, wir wissen nicht, wie wir planen sollen – das ist ein großes Problem“, erklärt Dr. Guloba. Damit ist auch ein Hauptproblem des informellen Sektors und des Vorhabens ihn zu formalisieren ange-

¹⁹ Uganda Human Rights Commission: 18th Annual Report 2015. 2016

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

sprochen: Die mangelnde Erfassung akkurater Daten über den Sektor und die administrative Kapazität der Regierungsorgane eine solche Formalisierung zu begleiten.

Ugandas aktueller Entwicklungsplan: Der Fokus liegt auf Arbeit

In den Nachhaltigen Entwicklungszielen wird das Thema „Arbeitsplätze für Jugendliche schaffen“ als Mission für die ganze Welt festgehalten, und auch in der Agenda 2063 der Afrikanischen Union spiegelt es sich Ziel 8 in zahlreichen Paragraphen wider. In nationalen Entwicklungsplänen unterstreicht Uganda die Wichtigkeit dieses Vorhabens für das eigene Land.

Uganda ist das erste Land, das Ziel 8 direkt in seinen nationalen Entwicklungsplan übernommen hat: Der zweite von insgesamt sechs Entwicklungsplänen Ugandas unter dem Schirm der „Uganda Vision 2040“ bezeichnet als Hauptthema: „Ugandas Wettbewerbsfähigkeit fördern, um nachhaltige Wohlstandsschaffung, Arbeitsplätze und inklusives Wachstum zu erreichen“. Unter Punkt 246 benennt die Regierung verschiedene Probleme für junge Menschen in Uganda: unzureichende beschäftigungsrelevante Fähigkeiten, beschränkter Zugang zu Vermögenswerten und Gesundheitsversorgung, frühe Ehen und Schwangerschaften, Drogenabhängigkeit, HIV/AIDS und Kriminalität. Weitere Pläne der Regierung, wie The National Employment Policy for Uganda (2011), The Social Protection Policy (2015) oder The National Gender Policy (2007) haben die Arbeitslosigkeit und Situation der Jugendlichen zum Thema. Und zu guter Letzt ist die Beschäftigungssituation auch im Fokus verschiedener ausländischer Entwicklungsorganisationen. So hat die deutsche Entwicklungsorganisation GIZ beispielsweise das Programm „Beschäftigung für nachhaltige Entwicklung in Afrika“ ins Leben gerufen, mit dem in Uganda und sechs weiteren afrikanischen Ländern die Beschäftigungssituation bis 2019 „quantitativ und qualitativ“ verbessert werden soll.

Regierung muss entsprechende Rahmenbedingungen schaffen

„Die Regierung muss entsprechende Gesetze auf den Weg bringen, die der Privatsektor dann umsetzen und vorantreiben kann. Es ist nicht so, als ob die Firmen keine jungen Menschen einstellen wollen – aber wenn wir hier ein Jobangebot haben, bekommen wir einfach viel zu viele Bewerbungen!“ Othino berichtet, wie die Private Sector Foundation gemeinsam mit der Regierung beispielsweise an einer Überarbeitung des Youth Livelihood Programmes arbeitet. Das Ministerium für Gender, Arbeit und Soziale Entwicklung von Uganda hat dieses Programm 2014 gestartet. Primäres Ziel war es finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen um Existenzgründung von Kleinunternehmern zu fördern, die langfristig weitere Arbeitsplätze schaffen würden. Das Budget von etwa 100 Mio. Dollar für eine Periode von fünf Jahren soll dafür verwendet werden, das sozioökonomische Potential von jungen Ugändern zu fördern und deren Möglichkeiten zur Selbstständigkeit zu verbessern, durch das Angebot beruflicher Trainings und die Bereitstellung von Kapital für einkommenssichernde Tätigkeiten (wie Viehzucht oder Forst- und Landwirtschaft). Die Zielgruppe sind arbeitslose und arme Ugänder zwischen 18 und 30 Jahren. Laut einer Studie war die Mehrheit der bisher Unterstützten die Kategorie der Schulabbrecher.²⁰ Allerdings sei der Erfolg in den letzten Jahren nur mäßig gewesen: „Die jungen Menschen waren nicht fähig, das Geld richtig einzusetzen: Sie wussten einfach nicht, wie. Jetzt planen wir, mit dem Geld erstmal Trainings und Fortbildungen zu finanzieren, die die Jugendlichen dazu befähigen, ihre Geschäftsideen mit dem Geld dann richtig umzusetzen.“

Aber tragen all diese Programme Früchte?

Pessimistischer Blick in die Zukunft

Einer erfolgreichen Umsetzung der bisherigen Politikstrategien stehen folglich viele Hindernisse gegenüber: Das hohe Bevölke-

²⁰http://ugandaevaluationassociation.org/wp-content/uploads/2016/06/YLP_Process_Evaluation_Final_Report.pdf

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

rungswachstum und der große Anteil der jungen Menschen sind nur ein Teil davon. Bei der Verteilung des Budgets haben Programme zur Arbeitsplatzschaffung eine eher geringe Priorität und Korruption ist nach wie vor weit verbreitet in Uganda. Der Agrarsektor ist unattraktiv für viele Menschen und das Bildungssystem hat einige Defizite, u.a. haben viele Absolventen nach ihrer Ausbildung nicht die Fähigkeiten erlernt, die auf dem Arbeitsmarkt gesucht werden. „Es gibt einfach mehr Arbeitsplätze in handwerklichen Berufen – dann müssen auch wieder mehr technische Schulen her“, fordert Othieno.

In einer Studie des DFID, UKAID und der Youth Working Group wurde deutlich, wie schwer es wird, die Krise bald zu lösen: In den nächsten 12 Jahren würden 600 000 Arbeitsplätze benötigt, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen – jährlich. Die Firma mit den meisten Mitarbeitern in Deutschland ist Volkswagen, mit knapp mehr als 600 000 Mitarbeitern – theoretisch würde jedes Jahr also eine Firma dieser Größe in Uganda benötigt werden. Damit dürfte klar sein, wie schwer es wird, diese Krise bald zu lösen.

Das Erreichen des Nachhaltigen Entwicklungsziels Nr. 8 also eine Illusion? „Es ist noch zu früh, das zu bewerten“, sagt Dr. Guloba. Katwere ist sich zumindest sicher: „Ich glaube nicht, dass wir die Ziele unserer Vision 2040 erreichen werden.“ Es wird sich wohl erst mit der Zeit zeigen, wie sich Ugandas Gesellschaft und der Arbeitsmarkt in den nächsten Jahr(zehnt)en verändern werden und ob Ziel 8 – wenn auch nicht bis 2030 – doch erreicht werden kann.

Optimistischer Blick in die Zukunft

Es gibt allerdings auch eine Kehrseite der Perspektive. In einer Studie zu den unternehmerischsten Ländern der Welt stand Uganda als unerwarteter Sieger auf Platz 1²¹. Dies bedeutet, dass mit 28,1% der Bevölkerung Uganda, mit großen Abstand zum 2. Platz (Thailand mit 16,7%), den höch-

ten Anteil von jungen Unternehmern aufweist, die Gründer oder Mitgründer eines Betriebes sind, der schon mindestens 3 Monate Gehälter zahlt. Vor diesem Hintergrund scheinen die nächsten Schritte der Regierung, für gerade solche Unternehmer verbesserte Zugänge zu Kapital und gezielte Trainings im Bereich Geschäftsplanung und -führung zu ermöglichen, genau richtig. Der Fokus auf Existenzgründung statt Arbeitsplatzsuche nimmt sich genau den Bedingungen des Landes an, die als Haupthürden zur schnellen Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit gelten. Natürlich werden solche Kleinunternehmen erst ein paar Jahre nach der Gründung selbst zu effektiver Arbeitsplatzschaffung beitragen, allerdings ist die Investition in gerade eine solche langfristige Planung die am nachhaltigsten scheinende Strategie.

Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen ist ein zweites grundlegendes Problem der Arbeitslosigkeitsbekämpfung, die Passung von schulisch erworbenen Qualifikationen auf den Arbeitsmarkt. Auch dieses Thema wird von Seiten der ugandischen Regierung gezielt angegangen, mit einem ersten Fokus auf die Themenbereiche Mathematik und Wissenschaft. Das Uganda National Curriculum Development Center hat 2013 einen neuen Lehrplan für die Fächer ICT und Mathematik veröffentlicht²². Mit Ansätzen Schülern mit leichter zugänglichen Materialien praktischeren Unterricht anzubieten, antwortet diese Reform auf den Bedarf des mit 25% am schnellsten wachsenden Sektors in Uganda, dem ICT Markt²³.

Diese Programme und Entwicklungen deuten klar daraufhin, dass die ugandische Regierung in Kooperation mit Entwicklungspartnern die Engpässe klar identifiziert hat und gezielte Programme zu ihrer Bekämpfung schon im Gange sind. Ob das Ziel in seiner Vollständigkeit in 2030 oder nach der nationalen ugandischen Planung 2040 erreicht wird, ist natürlich abzuwarten, aller-

²² National Curriculum Development Centre. Mathematics curriculum reform in Uganda – what works in the classroom? 2014

²³ <http://opentoexport.com/article/ict-sector-in-uganda/>

²¹ Approved Index. Global Entrepreneurship Monitor 2014 Global Report. 2014

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

dings sind für deutliche Fortschritte in die Zielrichtung die Weichen gelegt.

UGANDA

FRANZISKA LINK
ANNA HOFFMANN

November 2016

www.kas.de/uganda

Die Interviewten:

Dr. Madina Guloba ist die Leiterin der Abteilung für Mikroökonomie am Economic Policy Research Institute in Kampala. Das Institut wurde 1993 als unabhängige Organisation gegründet und ist heute einer der größten Think Tanks zum Thema Wirtschaft und Entwicklungspolitik in Uganda. Dr. Guloba promovierte an der Universität Dar es Salaam und war Stipendiatin an der UNU-Wider in Helsinki.

Allan Katwere ist derzeit Forschungsassistent in der Abteilung Marktentwicklung bei der Versicherungsgesellschaft Uganda (Uganda Insurers Association) in Kampala. Davor war er bei der ugandischen Industrie- und Handelskammer angestellt. Er hält einen Bachelortitel in Economics von der Makerere Universität in Kampala.

Godwin Othieno ist bei der Private Sector Foundation Uganda tätig. Er ist für Programme zum Thema Gender, Jugendliche, Frauen und frühe Kindsentwicklung zuständig. Die Private Sector Foundation Uganda, 1995 gegründet, vereint über 190 Unternehmensverbände, arbeitet eng mit der Regierung und anderen Institutionen, u.a. der Weltbank, zusammen und berät diese zu aktuellen relevanten Themen, die den Privatsektor in Uganda betreffen.

Anmerkung: Auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen wurde verzichtet, dennoch sei versichert, dass sämtliche Bezeichnungen für beiderlei Geschlecht gelten.

UGANDA VS. DEUTSCHLAND

Demographische Daten im Vergleich

Bevölkerung



Bevölkerungsdichte Menschen pro km²



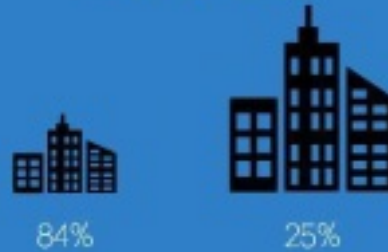
Durchschnittsalter



Wachstumsrate



Anteil ländlicher Bevölkerung



Fruchtbarkeitsrate Anzahl Kinder pro Frau zwischen 15 und 49 Jahren



Haushalte



Lebenserwartung



Kindersterblichkeit

Anzahl Kinder pro 1000 Kinder, die vor Erreichen ihres 5. Lebensjahres sterben



Durchschnittliche Anzahl von Personen pro Haushalt



Alphabetisierungsrate



Jung und Alt

